

# Bergbahnen sollen verstaatlicht werden

Um den Betrieb für diese Wintersaison zu sichern, will die Regierung mit einem zinslosen Darlehen von 1,5 Millionen Franken helfen.

Patrik Schädler

Finanziell auf Rosen gebettet waren die Bergbahnen Malbun AG noch nie. Zwar fiel das operative Ergebnis meist positiv aus. Doch für die Abschreibungen, die Zinsen oder grössere Investitionen reichte es nie und wird es wohl nie reichen. Dies war schon 2003 allen bewusst. Damals wurden 26 Millionen Franken aufgebracht, um die Liftanlagen Täli und Hocheck zu erneuern. Die Hälfte, 13 Millionen, kamen damals aus der Staatskasse. Der Landtag hatte im Dezember 2003 mit 23 Stimmen dafür die Zustimmung erteilt. Das restliche Geld kam von allen Gemeinden und privaten Aktionären. Heute sind die Bergbahnen Malbun AG zu 47,8 Prozent im Besitz des Landes, zu 24,4 Prozent gehören sie den Gemeinden und weitere 27,8 Prozent verteilen sich auf verschiedene private Aktionäre.

## Problem ist nicht neu – Corona macht es aber akut

Schon vor einem Jahr erklärte der neue Verwaltungsratspräsident Heinz Vogt, dass eine Lösung gefunden werden muss. «Wenn wir das Skigebiet auf dem heutigen Level halten wollen, dann fehlen uns, je nach Betrachtungsweise, etwa 800 000 Franken pro Jahr», so Vogt in einem «Vaterland»-Interview. Und seit letztem Jahr finden auch Gespräche mit der Regierung zur Lösungsfindung statt. Doch nun hat sich die Situation zugespitzt. Und es braucht jetzt schneller eine Lösung. Denn per Ende September hatten die Bergbahnen noch liquide Mittel von 76 000



Informierten gestern über die Pläne für die Bergbahnen Malbun AG: Verwaltungsratspräsident Heinz Vogt, Wirtschaftsminister Daniel Risch und Verwaltungsrat Martin Risch (v. l.). Bild: ikr

Franken. Und die Coronapandemie sorgt in allen Skigebieten für Sorgenfalten im Hinblick auf die kommende Wintersaison. Die Bergbahnen Malbun erwirtschaften 90 Prozent des Ertrages in der Wintersaison. «Derzeit wissen wir nicht, wie der Saisonkarten-Vorverkauf läuft», so Heinz Vogt an der gestrigen Pressekonferenz. Man geht derzeit von einem Minderertrag in der Wintersaison von 30 Prozent aus. «Auf der anderen Seite werden die Personalkosten aufgrund des Schutzkonzeptes eher steigen.»

Nach Abzug aller Kosten und insbesondere nach Zahlung der Zinsen für das Jufa-Hotel und die Amortisation der restlichen Hypotheken hätten die Bergbahnen kein Geld mehr. Im

Gegenteil: Die Liquidität wäre per Ende März mit mehr als einer Million Franken im Minus. «Dies ist nicht das Worstcase, sondern das realistische Szenario», so Vogt. Zwar haben alle Banken eine Aussetzung der Amortisation der Hypotheken in der Höhe von 420 000 Franken zugesagt. «Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben.» Und auch der Covid-19-Kredit über 200 000 Franken hilft nur kurzfristig und reicht keinesfalls, um den Liquiditätsengpass zu beheben.

## Neustart als staatliches Unternehmen 2023

Aus diesem Grund beschloss die Regierung, den Bergbahnen Malbun AG ein zinsloses Darlehen in der Höhe von 1,5 Millio-

nen Franken zu gewähren, um die nächste Wintersaison zu sichern. Der Landtag wird sich im Dezember mit der Vorlage befassen. «Die Regierung sieht die Bergbahnen als zentralen Leistungsträger für das gesamte Naherholungsgebiet. Aus touristischer Sicht ist Malbun für die Attraktivität des Landes als Natur- und Feriendestination wichtig und somit von volkswirtschaftlicher Bedeutung», so Wirtschaftsminister Daniel Risch. Zudem habe Malbun im Winter für die Bevölkerung auch die Funktion einer Sportstätte.

Doch die Regierung will es nicht bei der kurzfristigen Hilfsaktion belassen. «Unser Ziel ist eine gesunde Organisation als öffentliches Unternehmen mit

Fokus auf den Bergbahnbetrieb, den Pistenunterhalt und die Gastronomie am Berg», so Risch. In einem Jahr soll der Landtag über die zukünftige Ausrichtung der Bergbahnen Malbun AG sowie über Varianten zur Sanierung und Strukturbereinigung entscheiden können. Anfang 2023 soll es dann einen Neustart als Staatsbetrieb geben. «Ein sportliches, aber realistisches Ziel», so Wirtschaftsminister Risch.

Trennen will sich die Regierung aber definitiv von Hotel-Immobilie Jufa bei der Talstation des Sessellifts Täli. Eine Lösung braucht es auch für die

Privataktionäre. Dies ist auch Risch bewusst. «Es haben sich sehr viele Private engagiert, dass Malbun heute so da steht. Diesen möchte ich an dieser Stelle auch herzlich danken.»

Das Ziel der Regierung und der Weg dorthin ist damit klar. Doch zunächst muss der Landtag im Dezember dem zinslosen Darlehen über 1,5 Millionen zustimmen. Auf die Frage, was bei einem Nein des Landtags passiert, sagte gestern Verwaltungsrat Martin Risch: «Dann wäre es sehr schwierig oder je nach Entwicklung unmöglich, dass wir über den nächsten Winter kommen.»

## Der Plan: In drei Schritten zum öffentlichen Unternehmen

Um die Bergbahnen Malbun AG und damit das Skigebiet langfristig zu sichern, will die Regierung den Betrieb in ein öffentliches Unternehmen überführen. Dies soll in drei Schritten erfolgen, wie Regierungschef-Stellvertreter Daniel Risch an der gestrigen Pressekonferenz ausführte.

### 1. Schritt

Mit einem zinslosen Darlehen von 1,5 Millionen Franken soll die Situation der Bergbahnen stabilisiert und der Betrieb für die Winter- und Sommersaison 2020/21 sichergestellt werden. Das Darlehen sichert die Liquidität und ermöglicht die unumgänglichen Investitionen. Über das Darlehen wird der Landtag im November entscheiden.

### 2. Schritt

Der Landtag soll bis im Herbst 2021 einen Bericht und Antrag erhalten, wie die Bergbahnen nachhaltig saniert werden. Darin werden gemäss Regierung auch Varianten zur Strukturbereinigung bzw. Entflechtung enthalten sein. Der Fokus soll auf dem Betrieb der Bergbahnen liegen. Die Gastronomie am Berg kann noch ein Bestandteil sein. Der Hotelbetrieb Jufa aber nicht mehr.

### 3. Schritt

Bis Ende 2022 sollen die Sanierung und Entflechtung durchgeführt und die Bergbahnen Malbun AG in ein öffentliches Unternehmen umgewandelt sein. (sap)

# Alle Tests in Schulen lieferten ein negatives Ergebnis

Bei den 1300 Schülern, die in Liechtenstein auf das Coronavirus getestet wurden, konnte keine einzige Infektion nachgewiesen werden.

Über den Zeitraum von fünf Wochen wurden an Liechtensteins Schulen knapp 1300 Kinder und Jugendliche auf das Coronavirus getestet. «An den 25 Schulstandorten wurden pro Klasse wöchentlich zwei Schüler gemäss Zufallsprinzip ausgewählt, sofern genug Testwillige gefunden werden konnten», erklärte Manuel Frick, Generalsekretär des Ministeriums für Gesellschaft. Getestet wurden die Schüler von einem medizinisch geschulten Personal per Nasenabstrich, jedoch lieferten die vorgenommenen «PCR»-Tests ausschliesslich negative Ergebnisse. «Bei allen getesteten Schülerinnen und Schülern konnte keine einzige Virusinfektion nachgewiesen werden», schreibt die Regierung in ihrer Medienmitteilung.

## Testungen in Schulen abgeschlossen

Die Teilnahme an den Tests war freiwillig. Während den fünf Testwochen kam es laut Manuel Frick laufend zu zusätzlichen An- und auch zu Abmeldungen.

«Zudem haben Schülerinnen und Schüler den Test zum Teil auch spontan verweigert oder waren wegen Krankheit oder anderen Absenzen nicht in der Schule», erklärte Frick auf Nachfrage. Insgesamt hätten sich aber rund ein Viertel der Kinder und Jugendlichen dazu bereit erklärt, was einen «guten Rücklauf» bedeute. Da sich diese Studie auf die Zeit zwischen den Sommer- und Herbstferien konzentrierte und die gesprochenen Mittel der Regierung nur diesen Zeitraum abdeckten, würden «die in ihrer Durchführung sehr aufwendigen Tests» nach den Herbstferien nicht mehr fortgesetzt. «Das Vorhaben ist abgeschlossen, ein neues Programm nicht geplant», so der Generalsekretär.

## Erneute Konzentration auf Testanlage in Vaduz

Da zu erwarten ist, dass mit der Abkühlung mehr Personen an Erkältungssymptomen leiden und wieder vermehrt Tests auf das Coronavirus nachfragen, bereitet das Ministerium derzeit



Wie alle anderen wurden auch die Schüler in Liechtenstein per Nasenabstrich getestet. Bild: Keystone

organisatorische Massnahmen vor, um im Bedarfsfall die Kapazität und den Durchsatz zu erhöhen. Daher erfolgt nun eine Konzentration auf die «Drive-

Through-Testanlage». Personen mit Symptomen werden nach erfolgter Anmeldung bei der Covid-19-Hotline unter der Telefonnummer +423 235 45 32

weiterhin in der Vaduzer Marktplatzgarage getestet. «Auch Personen ohne Symptome können sich auf diesem Weg testen lassen», sagt Manuel Frick. Die

Abstriche würden derzeit von Montag bis Samstag, von 15 bis 18 Uhr, vorgenommen. «Zudem werden organisatorische Verbesserungen angestrebt, damit in dieser Zeit mehr Tests durchgeführt werden können», sagte Manuel Frick. Beispielsweise soll die Datenerfassung beschleunigt werden, damit die Wartezeiten verringert beziehungsweise der Durchsatz erhöht werden kann.

Auch auf den seit Monaten durchgeführten regelmässigen Tests bei in der Alterspflege tätigen Personen liegt ein besonderes Augenmerk, weil dort laut Ministerium bezüglich schwerer Krankheitsverläufe die grösste Gefahr besteht. Die Kosten für diese Tests werden, wie in den Schulen, vom Land übernommen. Alle Personen werden laut dem Generalsekretär weiterhin per Nasenabstrich getestet. «Dies deshalb, weil die Probenentnahme auf diese Weise am verlässlichsten ist», sagte Manuel Frick.

Bianca Cortese